Mittwoch, 28. August. (Morgen-Ausgabe.)

# Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE.

№ 7466. Die „Danziger Zeitung“ erscheint wöchentlich 12 Mal. — Bestellungen werden in der Expedition (Ketterhagergasse No. 4) und auswärts bei allen Kaiserl. Postanstalten angenommen. Preis pro Quartal 1 ℛ 15 Sgr. Auswärts 1 ℛ 20 Sgr. — Inserate, pro Petit-Zeile 2 Sgr., nehmen an: in Berlin: H. Albrecht, A. Retemeyer und Rud. Mosse; in Leipzig: Eugen Fort und H. Engler; in Hamburg: Hasenstein & Vogler; in Frankfurt a. M.: G. L. Daube und die Jäger'sche Buchhandl.; in Hannover: Carl Schüßler; in Elbing: Neumann-Hartmann's Buchhandl. 1872.

## Telegr. Depeschen der Danziger Zeitung.

Angekommen den 27. August, 8 Uhr Abends.

**Berlin, 27. August. Das Fußleiden des Kaisers besteht in einer rheumatischen Anschwellung des linken Fußes, welche von Erkältung oder von überangestrengtem Gehen herrührt. Der Fuß schmerzt nur beim Gehen. Das Allgemeinbefinden des Kaisers ist auch nach anderweitigen Nachrichten durchaus befriedigend.**

## Telegr. Nachrichten der Danziger Zeitung.

Essen, 26. August. Die am Sonnabend Abend hier eingerückten zwei Bataillone des 39. Füsilier-Regiments aus Düsseldorf haben die öffentlichen Plätze und das katholische Casino des Jesuiten-Collegiums besetzt und mit Hilfe der Gensdarmen die benachbarten mit drohenden Menschenmassen angefüllten Straßen gesäubert, wobei einzelne Verwundungen vorgekommen sind. Der gestrige Tag ist im Allgemeinen ruhig geblieben. Heute Morgen gegen 6 Uhr sind zufolge Anordnung der Regierung sämmtliche hiesigen Jesuitenpatres abgereist, ohne daß erhebliche Störungen stattfanden. Die Bahnhöfe waren militärisch besetzt.

Genf, 26. August. Das Schiedsgericht in der Alabamafrage hat sich bis künftigen Donnerstag vertagt. Wie verlautet, werden in der nächsten Sitzung nur 5 Schiedsrichter anwesend sein.

### Deutschland.

Berlin, 26. August. Alle Kaiser-, Königs- und Ministerconjecturen der letzten Tage werden jetzt von unbarmherzigen Dementis ereilt. Zunächst bestreitet die inspirirte Presse die Nachricht, daß das Cabinet von Versailles durch allerlei diplomatische Schritte eine Intervention der Souveraine von Rußland und Oesterreich zu Gunsten Frankreichs bei dem Kaiser Wilhelm zu erwirken suche, mit dem Zweck, Zugeständnisse in Sachen der Räumung des franz. Landesgebietes zu erhalten. Schon vor mehreren Tagen wurde, meldet die „Krz.-Ztg.“, in gewissen Salons von Versailles erzählt, der Minister des Auswärtigen habe bei der ersten Nachricht von der Drei-Kaiser-Begegnung in seinen Unterredungen mit den Repräsentanten Rußlands und Oesterreichs in discreter Weise den Wunsch zu erkennen gegeben, daß die beiden Souveraine den Kaiser Wilhelm zu gewissen Concessionen bewegen möchten, sei jedoch in eben so discreter Weise dahin bedeutet worden, daß die beiden Souveraine es schwerlich für passend halten würden, sich zu irgend einer Einmischung in Angelegenheiten, die ausschließlich Frankreich und Deutschland betreffen, zu verstehen. Und nicht besser geht es jenen Meldungen über Negociationen mit dem entthronten Welfenkönige. Auch dagegen rückt die „Krz.-Ztg.“ in's Feld mit der Mittheilung, daß von Vermittelungen, die sich nicht bloß auf dem Gebiete der finanziellen Interessen bewegen, keine Rede sein könne. Andere Zeitungen wollen auch von der Wiedererstattung der Abfindungsmillionen nichts wissen und was endlich von einem Arrangement mit Dänemark in Betreff der Herausgabe nordschleswigscher Districte verlautete, wird gar offiziell in das Reich der Erfindungen gewiesen. Uns gelten diese Dementis, obgleich sie zum Theil in der „Krz.-Ztg.“ sich finden, als ein Beweis von des Löwen Erwachen. Es beginnt sich in Varzin zu regen, die heimlichen, zarten Fäden, welche von beflissenen Hofcavalieren, Freunden und Rathgebern, während der letzten Wochen angesponnen sein mögen, zerreist der erste Ruck, mit dem von Pommern aus in dieses Getreibe eingegriffen wird, wie schwache Spinnweben; es wird den Fürsten auf seinem Platze finden, wer seine Cirkel zu stören wagt. Daran haben wir übrigens niemals gezweifelt, seit 1864 nicht.

Straßburg. Das am 13. d. M. veröffentlichte Gesetz über den Wegfall des Weinzolles im Inlande wird von der Bevölkerung sehr günstig aufgenommen. Die nächste praktische Folge desselben: Verminderung der hohen Weinpreise und Ermöglichung der Wettbewerbung durch ausländische, hauptsächlich französische Weine, liegen eben im Vortheile der Bevölkerung. Nur manche Städte rumoren gewaltig, da durch den Wegfall des Weinzolles ihre Haupteinnahmen versiegen. Man giebt sich allgemein der Hoffnung hin, daß die Regierung diesen Ausfall auf irgend eine Weise decken werde; aber diese Hoffnung wird eine völlig eitle sein.

Ingolstadt, 26. August. Der Kronprinz des deutschen Reichs ist gestern Abend 7½ Uhr hier eingetroffen und bei seiner Ankunft von der Generalität, dem Offiziercorps und dem Gemeind kollegium feierlich begrüßt worden. Die Stadt war festlich beleuchtet. Die städtische Vertretung überreichte dem Gefeierten einen silbernen Lorbeerkranz. Nachdem der Kronprinz heute Vormittag eine Specialinspection über die hier garnisonirenden Truppen abgehalten hatte, fand Nachmittags Feldmanöver statt. Morgen wird sich der Kronprinz nach Kelheim zur Besichtigung der dortigen Ruhmeshalle, von da nach Regensburg und übermorgen nach Darmstadt begeben.

### Oesterreich.

Wien, 24. August. Der ungarische Ministerpräsident Graf Lonyay hat es bekanntlich nicht für rathsam befunden, gegen die Oppositionsblätter, welche die Entstehungsgeschichte seiner Millionen mit bedenklichen finanzministeriellen Operationen in Verbindung brachten, das Urtheil des Geschworenengerichts anzurufen. Er ist jedoch, wie man in Pest erzählt, auf eine Abhilfe gegen unbefugte Kritik bedacht und hat zu diesem Zwecke ein neues Preßgesetz ausarbeiten lassen, weil das von 1867 „den Erwartungen nicht entsprochen habe.“ Die Codificationscommission soll sich aber gegen dieses Elaborat ausgesprochen haben.

Wien, 26. August. Der Chefredacteur der „Tagespresse“, Gans, wurde heute auf der Straße von einem Redacteur der „Deutschen Zeitung“ angegriffen. Gans vertheidigte sich und brachte dabei dem Angreifer eine leichte Verwundung bei. (W. T.)

Linz, 22. August. Im Kloster Schlierbach werden Vorbereitungen zur Aufnahme von fünfzig aus Deutschland ausgewiesenen Jesuiten getroffen.

### Schweiz.

Bern, 22. Aug. Frankreich hatte an die Bundesregierung die Bitte gerichtet, zwei 8,4 Cm.-Geschütze nebst Geschossen zu erhalten. Beinahe gleichzeitig ging von Deutschland das Gesuch um Ueberlassung eines 10 Cm.-Geschützes mit Eisenlafetten ein. Diese beiden Begehren wurden damit erledigt, daß man den beiden Staaten die verlangten Geschütze zum Geschenk machte. Seither, als weiterer Beweis, wie man sich im Auslande um unsere Geschütze interessirt, hat die niederländische Regierung bei den Herren Gebr. Sulzer in Winterthur ebenfalls 2 broncene Hinterladungsgeschütze nebst Granaten und Shrapnells bestellt und von der Eidgenossenschaft Zünder zu erhalten gewünscht. Auch diesem letzteren Begehren ist bereitwillig entsprochen worden.

### Schweden.

Stockholm, 20. August. Die Pöbelexcesse im Thiergarten bei Stockholm waren dadurch veranlaßt, daß die Polizei einen berauschten Leibgardisten, welcher in einer Wirthschaft scandalirte, arretirt hatte. Dieser wurde von dem Pöbel befreit und letzterer griff nun das Polizeigebäude mit Steinwürfen an, erstürmte dasselbe und vernichtete das Inventarium. Nachdem der Pöbel von dem schließlich eintreffenden Militär auseinander getrieben und der Tumult damit beendet war, fand man bei Untersuchung der Polizeistation über 400 große Steine auf dem Fußboden des Comtoirs und über 100 Steine in den oberen Räumlichkeiten des Gebäudes liegen. Es hat ein vorläufiges Verhör mit den arretirten Tumultuanten stattgefunden. Der größere Theil derselben besteht aus Soldaten des Garnisonregiments, Handwerksburschen, Knechten und Arbeitsleuten.

### England.

London, 24. August. Ob die Strikes der Kohlengrubenarbeiter oder die Gewinnsucht der Kohlengrubenbesitzer, oder was auch immer die Preise der Kohlen zu einer solchen ungeahnten Höhe gebracht hat, eine Folge ist eingetreten, die man wohl kaum für möglich gehalten hatte. England nämlich, das mit seinen „schwarzen Diamanten“ die ganze Welt versorgte, bezieht jetzt Kohlen aus Belgien. Der Dampfer „City of Ghent“ brachte am Dienstag 100 Tonnen Kohlen nach Grimsby, wo sie mit 4 S. per Tonne billiger als die englischen Kohlen verkauft wurden. An und für sich wollen 100 Tonnen in dem fabrikreichen England nichts bedeuten, werden aber doch auf die nächsten Kohlenpreise nicht ohne Einfluß sein. Auf den Zusammenkünften der Eisenbahn-Directoren wurde überall mit Sicherheit von einer bevorstehenden großen Reduction der Kohlenpreise gesprochen, wenn auch zugegeben wurde, daß Kohlen nicht mehr so billig wie vor 6 Monaten zu haben sein werden. Ja, auch Eisen und Stahl werden bereits importirt. Wenigstens erklärte der Vorsitzende einer Versammlung von Actienbesitzern der London und Nordwest-Eisenbahn, daß er nicht wenig erstaunt gewesen sei, als er sah, daß ausländischer Stahl und Eisen in ihren Fabriken in Crewe im Gebrauche sei.

### Frankreich.

Paris, 23. Aug. Die „K. Z.“ berichtet über eine Unterredung Gambetta's mit Thiers. In derselben zeigte sich der ehemalige Dictator äußerst gemäßigt und versprach, sich vollständig ruhig zu verhalten. „Sie irren Sich“, sagte er zu Thiers, wenn Sie glauben, daß ich in diesen Augenblick die Regierung zu übernehmen wünsche. Ich würde in der radicalen Partei keine fünfzig Präfecten finden. In Tours hatte ich keine drei Personen, auf welche ich zählen konnte. Die radicale Partei ist nicht genug disciplinirt und würde nicht auf mich hören. Sie sind allein der Mann, der mit ihr fertig werden kann. Nach fünf Jahren werden sich die Verhältnisse geändert haben, und dann werde ich möglich sein.“ Von Gambetta befragt, ob Bismarck den Bestrebungen eines der drei Prätendenten (Ex-Empereur, Chambord oder Graf von Paris) unterstützen werde, rief Thiers lebhaft aus: „Nein! Keinen von diesen; wenn er einen unterstützen sollte, so würde es Plon-Plon sein.“ Und zwar, weil er einestheils der Schwiegersohn von Victor Emanuel und ein Feind der Jesuiten sei, und andererseits, was die kriegerischen Eventualitäten anbelange, mehr Sicherheiten darböte, als die übrigen drei Prätendenten. Gambetta, der ehemalige Dictator, welcher den Krieg noch nach dem pariser Waffenstillstand bis aufs Messer wollte, sprach sich gegen die Bildung von großen Armeen aus, da diese doch ganz unnütz sein würden. Für längere Zeit sei der Krieg unmöglich; derselbe könne nur zu einer neuen furchtbaren Niederlage Frankreichs und zu dessen vollständigem Untergange führen. Rußland, auf welches Thiers hinwies, meinte Gambetta, erwecke ihm nicht das geringste Vertrauen, und Frankreich befände sich militärisch in einer Sackgasse, aus der herauszukommen ihm vor der Hand unmöglich sei. Das Einzige, womit man sich im Augenblicke beschäftigen müsse, sei die Reorganisation der Finanzen und der Verwaltung, um den Wohlstand des Landes zu heben. Thiers schien die friedlichen Ideen Gambetta's nicht vollständig zu theilen, drückte jedoch die Ansicht aus, daß es Frankreich an talentvollen Generalen fehle, was die Lage noch zu einer schwierigeren mache. Gambetta beklagte sich auch, daß Thiers den Bestrebungen der Clericalen so sehr Rechnung trage, worauf dieser erwiderte: „Ich habe die Priester nicht gern, aber was soll ich thun? Ihr Anhang ist mächtig, und dann sind sie die Einzigen, die in ihren Reihen gute Beamte haben. Die übrigen sind zu wenig disciplinirt und es ist mit ihnen nichts anzufangen.“

— Thiers hat Barthelemy Saint-Hilaire telegraphisch benachrichtigt, daß er Montag Abend in Paris anlangen und Dienstag Morgen den Vorsitz des Ministerraths führen wird und denselben Abend nach Trouville zurückkehren will. — Avenir National meldet: „Eine Delegation des Municipalraths reist heute von Paris nach Trouville, um Thiers einige Bemerkungen bezüglich der Verhaftungen der letzten Tage zu machen.“ — Wie dem „Soir“ aus Biarritz, 23. August, geschrieben wird, steht ein neuer Carlistenkreuzzug vor der Thür; am 22. ward dieser in einer Versammlung der Bandenführer unter Vorsitz des Don Carlos beschlossen. Die französischen Behörden legten die Hände in den Schooß. Auch zwischen den Alphonsisten und Sagasta, Alvareda, Abuscal und anderen Conservativen sind Verhandlungen im Gange; letztere verlangen Bürgschaften. In Frankreich hält man die Lage Spaniens wieder einmal für höchst bedenklich. — In „Havre“ fand am 24. August ein großes Festspiel im Theater statt. Der Ertrag war für die elsässischen und lothringischen Waisen bestimmt. Junge weißgekleidete Elsässerinnen, mit den französischen Nationalfarben geschmückt, die von schwarzem Flor überdeckt waren, sammelten die Beiträge. Später betraten sie die Bühne, um dem Musikchef, Herrn Paules, einen Blumenstrauß und Danksagungen zu überbringen.

— 25. August. Die Nachrichten aus Trouville melden nur von Ausflügen des Präsidenten. Msgr. Daniel, geheimer Kämmerer des Papstes, war in Pau, um das dortige Schloß in Augenschein zu nehmen. In Folge dessen geht wieder das Gerücht, daß der Papst Rom verlassen werde. Die bis jetzt eingelaufenen Berichte der parlamentarischen Commission, welche die Arsenale zu besichtigen hat, haben Thiers sehr unangenehm berührt. Die Arsenale enthalten fast gar keine Waffen, die noch gebraucht werden könnten. Die Nachsuchungen nach Waffen dauern fort. Bis jetzt hat man 1400 Gewehre entdeckt, es sollen aber noch über 80,000 von denen fehlen, welche an die Pariser Nationalgarde vertheilt wurden. Laut „Avenir National“ wird die Untersuchung gegen Bazaine nicht vor Ende dieses Jahres zum Schlusse kommen. Die Zahl der diese Sache betreffenden Actenstücke wächst nämlich tagtäglich, und dann sollen die Untersuchungsrichter auch die Nothwendigkeit anerkannt haben, sich nach Metz zu begeben, um die dortigen Schlachtfelder zu besichtigen. Rochefort, dessen Gesundheitszustand sich verschlimmert hat, ist auf den Rath der Aerzte von Schloß Oléron nach Martin de Ré gebracht worden.

— Der „Gaulois“ meldet, Oberst Stoffel habe die Aufforderung erhalten, seine Pensionirung nachzusuchen, aber darauf nicht geantwortet. — In dem Prozeß gegen die Thäter und Mitschuldigen des Kanonendiebstahls von Vincennes wurde heut vor dem 18. Kriegsgericht das Urtheil gesprochen. Einer der Angeklagten wurde zu zehnjähriger Zwangsarbeit verurtheilt, sieben andere zu sechsjähriger bis zu zweijähriger Einschließung, drei wurden freigesprochen.

### Rußland.

Petersburg, 22. Aug. Zum internationalen statistischen Congreß sind auch vier junge Japaner eingetroffen, die der französischen Sprache vollkommen mächtig sind und thätigen Antheil an dem Congreß zu nehmen beabsichtigen.

### Italien.

Aus Rom, 19. August, schreibt man dem „Wiener Tagblatt“: „Ich kann Ihnen heute von einem bedeutungsvollen Symptom der wirklich bestehenden Absicht des heiligen Vaters, Rom zu verlassen, Meldung thun. Alle Kleinodien des päpstlichen Schatzes, besonders die mit unschätzbaren Steinen geschmückten Tiaren, die heiligen Gefäße u. s. w. sind in Kisten, welche das päpstliche Wappen trugen, verpackt und nach England geschickt worden. Wollte der Papst heute eine der großen Kirchenfeierlichkeiten begehen, so könnte er es nicht, weil ihm die Tiaren und die Kirchengeräthe fehlen würden.

## Danzig, den 28. August.

* [Polizeiliches.] In der vorgestrigen Nacht wurden zwei Uhrmachergehilfen arretirt, weil sie in einem Hause der Tagnetergasse die Fenster einschlugen. Ein österreichischer Agent, welcher hier mit ausländischen Lotterie-Loosen hausirte und bereits mehrere davon verkauft hatte, ist in Haft genommen worden. — Der Arbeiter Buhl versetzte seinem Bruder bei einer Schlägerei einen Messerstich, welcher die Aufnahme des Verletzten ins Lazareth nothwendig machte. — Eine gestickte Reisetasche und ein gestickter Fußpelzsack sind bei einer polizeilichen Haussuchung als vermuthlich gestohlen mit Beschlag belegt und im Criminal-Polizeibüreau zu recognosciren.

— In Bromberg hat das am Sonnabend zusammengetretene Comité für die Säcularfeier den Tag derselben definitiv auf Sonnabend den 14. Sept. festgesetzt.

Carthaus, 26. Aug. Beim Bau der Carthaus-Bütower Chaussee stießen die Arbeiter in der Gegend des Dorfes Jamen auf alte Hünengräber. In Folge dessen begaben sich vor einigen Tagen die Herren DD. Lissauer und Oehlschläger, Apotheker Helm aus Danzig an den Ort, um Untersuchungen vorzunehmen. Außer Urnen und großen schmal gebauten Menschenschädeln wurden auch alte Dolche und Rittersporen gefunden. Die Gräber waren bereits von den Arbeitern zerstört, als die Herren eintrafen, daher wollen dieselben wiederkehren, sobald andere Gräber aufgefunden sind, um selber mit größerer Sorgfalt das Oeffnen derselben zu leiten.

## Zuschrift an die Redaction.

Antwort auf die in Nr. 7463 der „Danziger Zeitung“ enthaltene Zuschrift.

Der geehrte Einsender stellt als Herd der Arbeitseinstellung die Kaiserl. Werft hin, hat aber ganz übersehen, daß auf den Plakaten zur Berufung der vielen vorhergegangenen Versammlungen behufs Berathung über Lohnfrage und Einigungsamt, stets sämmtliche Schiffszimmerleute und Berufsgenossen der Stadt und Umgegend eingeladen worden sind und daß auch in einer solchen allgemeinen Versammlung die Arbeitseinstellung einstimmig beschlossen worden ist. Es wird ferner hervorgehoben, daß es jetzt schlagend bewiesen wird, welche Bewandtniß es mit derartigen Strike-Comités hat. Wahrscheinlich sind damit die hier bestehenden Orts- resp. Gewerkvereine gemeint, denn andere Comités haben bis jetzt nicht bestanden. Jeder, der dieselben kennt, wird wissen, daß es nicht Aufgabe derselben ist, Strikes hervorzurufen, sondern auf friedlichem Wege einen Ausgleich zu schaffen. Daß unsere viele Mühe auf diese Weise eine Aufbesserung unserer Lage herbeizuschaffen resultatlos geblieben, ist wahrlich nicht unsere Schuld. Man wirft uns ferner vor, aus der Nothfrage eine Machtfrage gemacht zu haben; das sei ferne von uns. Niemand wird die Andeutungen Einzelner, als einen Beschluß der gesammten Arbeiter ansehen können. Dieser Irrthum ist bereits in einer früheren Nummer berichtet worden, und liegt kein Grund vor, selbigen nochmals aufzutischen. Daß auch wir die Beendigung des Strikes von Herzen wünschen, wird Niemand bezweifeln, aber an wem liegt die Schuld? Am Tage nach Ausbruch des Strikes haben wir unsere Arbeitgeber gebeten, uns eine gemeinsame Besprechung zu gewähren; die Antwort war: „Wir werden sehen was die Kaiserl. Werft thut und erhalten Sie alsdann den Bescheid.“ Wir warten heute noch auf den Bescheid. Warum unsere Forderung willkürlich genannt wird, können wir nicht verstehen. Jedenfalls ist sie den zeitigen Preisen der Lebensbedürfnisse entsprechend. Auch wir würden es beklagen, wenn ein Etablissement wie die Kaiserl. Werft einginge resp. verlegt würde, glauben aber nicht die Befürchtung hierzu in den Löhnen zu finden. Denn man baut gegenwärtig in England für die deutsche Marine, so wie für dortige Privatpersonen Schiffe für ein Tagelohn von 2 ℛ bis 2 ℛ 10 Sgr., gegen welchen unsere Forderungen gewiß sehr mäßig sind. Thatsache ist es, daß mit Ausschluß der pommerschen Plätze, wo jedoch im Laufe des vorigen und dieses Sommers Lohnerhöhungen stattgefunden, obwohl die Lebensbedürfnisse nicht so theuer sind — in Danzig für Schiffbau die niedrigsten Löhne gezahlt werden.

Was nun die Führer betrifft, so sind wir uns nicht bewußt, verderbliche Agitation zu treiben; wir besitzen das Vertrauen unserer Kameraden und haben den Wunsch und Willen ihre Beschlüsse auszuführen. Schließlich wünschen auch wir, daß jeder das Seinige thun möge, aber nicht, daß in Danzig niedere Löhne erhalten werden, sondern um beide Theile zu einem baldigen ehrenhaften Ausgleich zu führen.

Das Comité der vereinigten Schiffszimmerer und Berufsgenossen.

## Vermischtes.

— Nach Mittheilung aus San Francisco scheint in Californien ein Diamantenfieber auszubrechen wie zur Zeit das Goldfieber, das ja auch in Californien besonders gespukt hat. Es hatte sich zuerst eine Bergwerks-Gesellschaft gebildet, die in der Nähe der Mündung des Rio Colorado arbeitet und bereits für 100,000 Doll. große Diamanten zu Tage gefördert und bei der kalifornischen Bank deponirt hat. Außer Diamanten hat man auf dem Gebiete der Gesellschaft Rubinen, Saphire und Smaragde von nicht geringem Werthe gefunden. Die Smaragde sollen übrigens einigermaßen blaß sein. In der letzten Zeit hatte sich mit 10 Millionen Lstr. Capital darauf eine zweite und unmittelbar nachher eine dritte Gesellschaft gebildet, um Diamanten zu suchen und die Aufregung soll noch immer im Steigen sein.

## Börsen-Depesche der Danziger Zeitung.

Berlin 27. August. Angekommen 4 Uhr 45 Min.

| | | Crs. v. 26. | | | Crs. v. 26. |
|---|---|---|---|---|---|
| Weizen Aug. | 90 | 88 4/8 | Wstp. 3½% Pfd. | 82 4/8 | 82 4/8 |
| Sept.-Oct. | 79 2/8 | 78 6/8 | do. 4% do. | 92 | 92 |
| Rogg besser, | | | do. 4½% do. | 100 | 100 |
| August . . | 53 1/8 | 52 6/8 | do. 5% do. | 104 | 103 4/8 |
| Sept.-Oct. | 53 | 52 4/8 | Lombarden . . . | 130 2/8 | 129 7/8 |
| April-Mai | 53 4/8 | 52 7/8 | Franzosen . . . | 206½ | 207 4/8 |
| Petroleum, | | | Rumänier . . . | 45 5/8 | 45 7/8 |
| Aug. 200 ℔. | 13 2/24 | 13 | Neue franz. 5% R. | — | 83 5/8 |
| Rüböl loco | 23 | 23 | Oester. Creditanst. | 208 2/8 | 207 6/8 |
| Spirit. matt, | | | Türken (5%) . . | 51 5/8 | 51 4/8 |
| Aug. . . . | 24 7 | 24 14 | Oester. Silberrente | 65 6/8 | 65 6/8 |
| Sept.-Oct. | 19 24 | 19 28 | Russ. Banknoten . | 81 5/8 | 81 6/8 |
| Pr. 4½% consf. | 103 2/8 | 103 2/8 | Oester. Banknoten | 91 6/8 | 92 1/16 |
| Pr. Staatsschldf. | 91 3/8 | 91 3/8 | Wechselcrs. Lond. | 6.21 1/8 | 6.21 2/8 |

Belgier Wechsel 79½.

## Meteorologische Depesche vom 27. August.

| | Barom. | Temp. R. | Wind. | Stärke. | Himmelsansicht. |
|---|---|---|---|---|---|
| Haparanda | 337,0 | +10,2 | S | schwach | bedeckt. |
| Helsingfors | 338,8 | + 9,3 | Windst | — | trübe gest. Regen. |
| Petersburg | 339,0 | + 9,5 | S | schwach | bewölkt, Thau. |
| Stockholm. | 333,2 | +11,3 | OSO | schwach | bewölkt, Nordl. |
| Moskau . . | — | — | — | — | fehlt. |
| Memel . . . | 338,7 | + 7,2 | SO | mäßig | heiter. |
| Flensburg. | 334,2 | +11,6 | NO | s. schw. | bedeckt. |
| Königsberg | 338,4 | + 8,6 | O | schwach | heiter. |
| Danzig . . . | 337,7 | + 6,8 | ONO | s. flau | bedeckt. |
| Putbus | 332,5 | +12,1 | O | mäßig | heiter. |
| Stettin | 336,0 | +10,2 | SO | stark | bedeckt. |
| Helder. . . . | 335,2 | +13,4 | NNW | schwach | — |
| Berlin | 334,5 | +11,5 | SO | schwach | bewölkt. |
| Brüssel . . | 334,8 | +12,2 | W | schwach | bew., Reg. i. Int. |
| Köln . | 333,2 | +12,4 | W | zl. lebh. | bedeckt. |
| Wiesbaden | 331,5 | +11,0 | SW | schwach | heit., gst. Ab Gw. |
| Trier . . . | 330,5 | +11,7 | SW | stark | trübe Rg. gst. Nm. |
| Paris . . . | 337,9 | +12,1 | NW | mäßig | schön. [Gw. u. Rg.

Heute Nachmittags 5 Uhr entschlief nach kurzem Krankenlager sanft zu einem bessern Leben unsere theure Urgroßmutter, Großmutter, Mutter und Schwester, die verwittwete Frau Rittergutsbesitzer

**Auguste Hooff, geb. Borrmann.**

Um stille Theilnahme bittend, beehren wir uns dieses anzuzeigen.

Graudenz, den 24. August 1872.

**Die Hinterbliebenen.**

---

In letzterer Zeit sind uns von Comités vereinigter Holzarbeiter, Schiffsstauer, Kornträger und Speicher-Arbeiter verschiedene Zuschriften zugegangen, betreffend die Feststellung resp. Erhöhung der Arbeitslöhne. Wir erwidern darauf, daß wir auf derartige Anträge nicht eingehen können, weil das Vorsteher-Amt nicht befugt ist, Lohnsätze für freie Arbeiter festzustellen und solche ebensowenig den Arbeitgebern als den Arbeitnehmern vorschreiben kann. Die Normirung der Arbeitslöhne kann vielmehr nur durch freie Vereinbarung der Arbeitnehmer mit ihren betreffenden Arbeitgebern geschehen.

Danzig, den 27. August 1872.

**Das Vorsteher-Amt der Kaufmannschaft.**

**Albrecht.**

---

### Bekanntmachung.

Die der Stadtgemeinde Danzig zugehörige Landparzelle vor dem Olivaerthor, rechts der Allee, von circa 63 Ar 55 □-M. = (2 Morgen 88 □-Ruthen preuß.), welche neben dem Güterbahnhofe der Danzig-Cösliner Eisenbahn gelegen ist und im Uebrigen durch die Straße nach Neufahrwasser und dem sogenannten Kassubischen Weg nach dem Bahnhofe begrenzt wird, soll in öffentlicher Licitation nochmals zum Verkauf ausgeboten werden.

Die qu. Landparzelle eignet sich zur Einrichtung von Holz- und sonstigen Lagerplätzen.

Der Licitationstermin ist auf

**Sonnabend, den 31. August cr.,**

Vormittags 11 Uhr,

im Kämmerei-Kassenlokale des Rathhauses hieselbst anberaumt und laden wir Kauflustige zu diesem Termin mit dem Bemerken ein, daß mit der Licitation selbst um 12 Uhr Mittags begonnen wird und daß nach Schluß derselben Nachgebote nicht mehr angenommen werden.

Die speciellen Bedingungen werden im Termine bekannt gemacht, können aber auch vorher in unserem III. Geschäftsbüreau in den Vormittagsdienststunden eingesehen werden.

Jeder Bieter hat im Termin auf Verlangen des Herrn Deputirten eine Caution von 200 Rt zu erlegen, bevor er zum Bieten zugelassen wird.

Danzig, den 24. Juni 1872.

**Der Magistrat.**

---

### Bekanntmachung

Zufolge Verfügung vom 20 August 1872 ist am 21. August 1872 in unser Procuren-Register (unter No. 308) eingetragen, daß der Kaufmann Dr. Ferdinand Wilhelm Schuster zu Danzig als Inhaber der daselbst unter der Firma:

**Dr. Schuster & Kaehler**

bestehenden Handelsniederlassung (Firmen-Register No. 860) den Franz Julius Gustav von Kuleeza zu Danzig ermächtigt hat, die vorbenannte Firma per procura zu zeichnen.

Danzig, den 21. August 1872.

**Königl. Commerz- u. Admiralitäts-Collegium.**

v. Grodded. (3438)

---

### Bekanntmachung.

An unserer Elementarschule ist eine Lehrerstelle vacant, die am 6. October cr. besetzt werden soll, mit der ein fixirtes Gehalt von 200 Rt jährlich und freie Wohnung im Schulhause verbunden ist, oder 250 Rt Fixum ohne Wohnung.

Qualifizirte Bewerber belieben ihre Meldungen schleunig an den unterzeichneten Magistrat zu richten.

Marienwerder, den 22. August 1872.

**Der Magistrat.**

---

## Kundmachung.

Wir beehren uns zur gefälligen Kenntniß zu bringen, daß am 12. August l. J. die Theilstrecke Altsohl-Ruttek der Linie Pest-Ruttek dem öffentlichen Verkehre übergeben wurde, welche im Anschlusse an die k. k. Kaschau-priv. Oderberger Bahn die kürzeste Verbindung von Pest nach Breslau, Stettin, Berlin, Hamburg, Warschau rc. herstellt.

Unsere gegenwärtigen Local- und die demnächst erscheinenden, bereits vereinbarten directen Tarife übersenden wir auf Verlangen durch Postnachnahme der Selbstkosten.

Pest, den 21. August 1872.

**Die Direction der k. ungarischen Staatsbahnen.**

---

Specialarzt Dr. Meyer in Berlin heilt **Syphilis, Geschlechts- u. Hautkrankheiten** in der kürzesten Frist und garantirt selbst in den **hartnäckigsten Fällen** für gründliche Heilung. Sprechstunde: **Leipzigerstrasse 91** von 8—1 u. 4—7 Uhr. Auswärtige brieflich.

---

**Für Frauenkrankheiten**

**Dr. Eduard Meyer, Berlin,**

(2855) Wilhelmstraße 91.

---

**Vorzügl. Mühlhauser Leim**

empf. centnerweise und ausgewogen billigst

**Julius Tetzlaff.**

---

**Um Irrungen**

vorzubeugen, zeige ich hiermit ergebenst an, daß mein Geschäft sich nach wie vor **nur** in meinem Hause **Jopengasse 43** befindet.

**G. Gepp senior,**

Kunstdrechsler.

---




---

# ULLMAN-CONCERTE.

**Donnerstag, den 10. October 1872.**

Laut soeben erhaltener Nachricht wird Madame De Méric-Lablache, welche — in Folge einer mit dem Dubliner Festival-Comité früher eingegangenen Verpflichtung — erst am 28. October ihr Engagement bei mir antreten sollte, höchst wahrscheinlich im Stande sein, den englischen Vertrag zu lösen, und wird in diesem Falle meiner Künstlergesellschaft schon vom 7. October an, angehören, oder durch eine andere Altistin ersten Ranges remplacirt werden. Es werden demnach auch in den hiesigen Concerten folgende:

**Vier Sängerinnen ersten Ranges**

sich bei dem Programme betheiligen.

**Marie Monbelli,**

Primadonna der königl. ital. Oper in **London.**

**Frl. Anna Regan,**

Kammersängerin der Großfürstin Helena.

**Frl. Amélie Franchino,**

erste Sängerin der großen Oper in **Paris.**

**Madame A. de Méric-Lablache,**

erste Altistin der königl. ital. Oper in **London.**

---

Meinem Prinzipe gemäß jede versteckte Reclame oder offiziöse Andeutung zu vermeiden, sondern mich — direct und ohne Vermittler — an das Publikum in meinen Annoncen zu wenden, erlaube ich mir auf die genaue Erfüllung irgend eines von mir gemachten Versprechens hinzuweisen, und knüpfe daran die Versicherung, daß jede Einzelne der obengenannten Damen als „Künstlerin ersten Ranges" bezeichnet zu werden in jeder Hinsicht, berechtigt ist.

**Marie Monbelli** ist durch ihren im vorigen Jahr erzielten Erfolg genügend bekannt und hat das überaus strenge Publikum der Coventgarden, ital. Oper in London, wo sie während des Sommers im Verein mit Adelina Patti und Pauline Lucca, die Stellung einer ersten Sängerin einnahm, das Urtheil Deutschlands bekräftigt.

Frl. **Anna Regan** vereinigt mit der edlen deutschen Musikbildung die reine ital. Methode, welche sie dem Unterricht der berühmten Unger-Sabatier in Florenz, deren Lieblingsschülerin sie war, verdankt. Auch im Auslande hat sie allgemeine Anerkennung gefunden, und ist es namentlich London, welches in ihr die beste dort gehörte deutsche Liedersängerin gefeiert hat.

Mad. **De Méric Lablache** gehört jener späteren Glanzperiode der Donizettischen Muse an, in welcher sie abwechselnd mit der Alboni und Marietta Brambilla die Alt-Parthien an den großen ital. Opernhäusern sang. In der Schule ihrer Mutter, der großen Sängerin Méric-Lalande, und in der ihres Schwiegervaters, des unvergeßlichen Bassisten Lablache, gebildet, besitzt sie eine Meisterschaft des Gesanges und eine Vollendung der Technik, welche die jüngere Generation leider nur höchst selten zu hören bekommt. Daß die Stimme, obschon sie nicht ganz mehr ihre frühere Kraft und Frische aufzuweisen hat, noch immer gut genug ist, beweist der Umstand, daß bisher noch kein jüngerer Contralto sie aus der Stellung einer „ersten Altistin" der ital. Conventgarden-Oper in London, zu verdrängen im Stande war.

Frl. **Amélie Franchino** ist eine neue Erscheinung in der Künstlerwelt. Begabt mit seltenen Stimmmitteln, gebildet in den berühmten Schulen von Duprez und Wartel hat sie mit vielem Glücke in den großen Opern in Paris und Brüssel debutirt. Ohne im Mindesten die Meinung des kritischen Publikum im Voraus beeinflussen zu wollen, hege ich die innere Ueberzeugung, daß ihr Auftreten in Deutschland die allgemeine Aufmerksamkeit erregen und ihr Erfolg dem von Marie Monbelli nicht nachstehen wird.

---

**Gänzlicher Ausverkauf aus der Moritz Himmel'schen Concursmasse.**

Das noch vollständig sortirte **Band-, Garn- u. Kurzwaaren-Engros-Lager** aus der **Moritz Himmelschen Concursmasse** soll wegen Aufgabe des Geschäfts auf's schleunigste zu **Taxpreisen** ausverkauft werden; auch kann das Lager im Ganzen übernommen werden. Geschäftsutensilien stehen ebenfalls zum Verkauf.

**Heiligegeistgasse No. 27.**

---

**Selbst gegen bis zur Stimmlosigkeit gesteigerte Heiserkeit noch von überraschender Wirkung!**

Herr Kaufmann **R. Schröter** in Landsberg a. W., Depositair des **L. W. Egers**'schen Fenchelhonigextracts empfing folgende Zuschrift:

**Cetritz**, den 10. April 1872.

„Ich sage Ihnen meinen besten Dank für den **L. W. Egers**'schen
„Fenchelhonigextrakt. Derselbe ist so schön, daß mein Enkel im Alter
„von 3—4 Jahren, der vollständig die Sprache verloren hatte, nach
„nur dreitägigem Gebrauch wiederum im Besitz der Sprache war.

**Frau Bessert.**

Alleinige Verkaufsstelle des sowohl bei Hals- und Brust-, wie Hämorrhoidal- und Unterleibsleiden, besonders gegen Verstopfung so vielfach bewährten **L. W. Egers**'schen Fenchelhonig-Extracts nur in Danzig bei **Albert Neumann**, Langenmarkt 38, **Herm. Gronau**, Altst. Graben 69, und **Richard Lenz**, Brodbänkengasse 48, in Marienburg bei **M. R. Schultz**; in Dt. Eylau bei **B. Wiebe**; in Mewe bei **J. W. Frost**, in Culm bei **W. v. Broen**, in Marienwerder bei **H. Wisniewski**; in Christburg bei **R. H. Otto.**

---

Westpreußische

**Industrie-Lotterie in Graudenz.**

Ziehung Ende dieses Monats, Loose à 1 Rt. sind zu haben in der Exped. d. Ztg.

---

**Geschäftsleute,**

welche ein in guter Gegend gelegenes Grundstück gegen Baarzahlung zum Parzelliren übernehmen wollen, wobei gute Revenüen zu erzielen, erfahren Adresse unter No. 3469 in der Exped. d. Ztg.

---

## Für Landwirthe.

**Am 3. Septbr. Nachmittags 3 Uhr** (nicht am 29. August), werden wir auf der Feldmark des Herrn Landschaftsrath Heyer-Straschin **Coleman's Neuen Patent-Anglo-Amerikanischen Kartoffelausgraber** probiren.

**Schütt & Ahrens,**

Danzig.

---

Ich Endesunterzeichneter, Bevollmächtigter des Grafen Andreas Zamoyski, Liquidator der aufgelösten Dampfschifffahrts-Gesellschaft unter der Firma: „Andreas Graf Zamoyski & Co.", thue zu wissen, daß in den ersten Tagen des Monats October durch öffentliche Licitation im Warschauer Civil-Tribunal sollen verkauft werden die Real-Besitzungen, Maschinen und Geräthschaften der aufgelösten Firma, namentlich:

1) Die Real-Besitzungen in Warschau No. 2948, 2938, 2937 und 3035 nebst den sich darauf befindlichen mechanischen, Tischler- und Kupferschmied-Geräthschaften, Dampf-Schmiede und dergl. Die Dampf-Maschinen und alle Geräthschaften sind in gutem Zustande und aus den besten Fabriken bezogen. Die Sachverständigen haben die Real-Besitzungen auf 84,750 Rubel 20 Kopeken geschätzt, die Maschinen auf 40,370 Rubel. Die Licitation wird also von 125,120 Rubel 20 Kopeken beginnen. Das Vadium beträgt 9500 Rubel.
2) Die Real-Besitzung No. 3001 mit der darauf eingerichteten Fabrik landwirthschaftlicher Geräthschaften. Diese Besitzung mit den Maschinen ist auf 45,946 Rubel 3 Kopeken geschätzt, und von dieser Summe wird die Licitation beginnen. Als Vadium müssen die Theilnehmenden 4000 Rubel deponiren.

Die näheren Verkaufs-Bedingungen befinden sich zur Uebersicht bei dem Tribunalsschreiber der zweiten Abtheilung, auch in der Kanzlei für die Angelegenheiten der Grafen Zamoyski's in Warschau No. 471 Litt. F.

Warschau, den 22. August 1872.

**Victor Koharbinski.**

---

Deutsche, französische u. lateinische Bücher billig zu verkaufen Breitgasse No. 63, 2 Tr. (3614)

---

Für

**Fabrikanten, Engroisten**

wünscht ein verheiratheter erfahrener älterer Kaufmann, Christ, als **Reisender**, resp. **Stadtreisender, Agent**, gegen Provision sich zu interessiren. Feine Referenzen zu Diensten. Offerten 3506 in der Exp. d. Ztg.

---

**Agentur-Gesuch.**

Ein junger thätiger Kaufmann wünscht Agenturen, gleichviel in welchen Branchen, zu übernehmen. Adr. M. L. poste rest. Thorn.

---

Eine junge Dame möchte kleine Mädchen gründlich für die Schule vorbereiten oder denselben Nachhilfestunden geben.

Adressen unter 3603 in der Expedition d. Ztg. erbeten.

---

Ein Lehrling kann bei 5 Rt. monatlicher Vergütigung in meinem Schnittwaaren-Geschäft zum 1. September placirt werden.

**Jacob Meyer**, Berlin,
Dresdenerstraße 119.

---

Zu den um den Festplatz am Schlosse zu erbauenden Tribünen, von welchen aus sowohl der Festzug, als die Grundsteinlegung wird gesehen werden können, sind Billets bei den unterschriebenen, in Marienburg wohnenden Comité-Mitgliedern zu entnehmen.

Der Preis eines Billets, das zur Benutzung der Tribüne für den 12, 13. und 14. September d. J. berechtigt, beträgt bis zum 4. diss. Monats 1 Rt., vom 5. ab dagegen 3 Rt.

Marienburg, den 26. August 1872.

**Das Lokal-Comité für die Westpreußische Säkularfeier.**

**Keil,** Landrath. **Braunschweig,** Zimmermeister. **Dieckhoff,** Bauinspector. **Goertzen,** Rentier. **Heermann,** Prediger. **Horn,** Bürgermeister. Dr. **Marschall,** prakt. Arzt. **Rauch,** Baumeister. **Regier,** Kaufmann. Dr. **Strehlke,** Gymnasial-Director. **Wien,** Domherr. **Boenchendorff**—Kl. Lesewitz. **Nieß**—Damerau. **Rentel**—Altfelde. **Herm. Stobbe**—Tiegenhof. **Wunderlich**—Schönwiese.

---

## Eingesandt.

Der Aufsatz in No. 7459 dieser Zeitung, entnommen der Dem. Ztg., betreffend den **Joh. Dyck** (Mennonit), giebt uns zu folgender Erklärung, um das Wahre vom Unwahren zu scheiden, Veranlassung:

Wahr ist es, daß der pp. Dyck wegen Nichtübernahme der Militairdienstpflicht und wegen Verweigerung des Militairdiensteides bereits viermal, zuletzt mit strengem Arreste, bestraft ist; daß es sich bei der Eidesleistung nicht um die Eidesformel, wie der Herr Prediger Harder dieses in seiner Veröffentlichung aufzufassen scheint, sondern um Uebernahme von Verpflichtung selbst handelt, wird jedem Unbefangenen einleuchten, da die Behörden in dieser Beziehung jedem Ritus Rechnung tragen.

Wahr ist es, daß bei Weitem die größere Zahl der Mennonitengemeinden sich der verlangten Militairpflicht gefügt hat; dagegen ist der ganze Vorstand der Heubudner Gemeinde dem Bekenntnisse der völligen Wehrlosigkeit treu geblieben, während in anderen Gemeinden theils die Lehrer, theils die Glieder den zugemutheten Wehrdienst nicht mit ihrem Gewissen vereinigen konnten; die Heubudner Gemeinde ist es also auch, zu der diese, mehr oder weniger vereinzelt dastehenden, hinzutreten. Auch ist der Aelteste dieser Gemeinde, Gerhard Penner, nicht der alleinige Aelteste, der am Grundsatze der Wehrlosigkeit festhält; es sind deren, nachdem vor Kurzem wieder einer das Vaterland verlassen, außer demselben noch drei, ausgenommen eine Anzahl Lehrer (Prediger), welche nicht zum vollen Aeltestendienst bestätigt sind.

Durchaus unwahr ist es, daß der Aelteste, Gerhard Penner, seine Gemeinde in dem Wahne zu erhalten strebt, als ob für dieselbe ein Ausnahmegesetz zum Schutze ihrer Wehrfreiheit besteht; am wenigsten würde er sich verpflichten, jeden jungen Mann, der so glaubt wie er, vom Militairdienste zu befreien; solche Einfalt wird Niemand, der den Aeltesten näher kennt, ihm zumuthen; wenn er dagegen die Gemeindeglieder, welche den Dienst übernehmen, als ausgeschieden betrachtet, so ist das eine ganz selbstverständliche Sache, die sämmtliche Gemeinden bis zu dieser Zeit der Verwirrung ebenso festgehalten haben. In keinem Falle aber ist es vorgekommen, daß der Aelteste Gerh. Penner die jungen Leute beeinflußt hat; kommen solche jedoch in ihrer Herzens- und Gewissensangst zu ihm, wie der in Rede stehende Joh. Dyck es that, und bitten ihn um Rath und Beistand in ihrer Seelennoth, dann müßte er ein schlechter Seelsorger sein, wenn er sie nicht auf das hinweisen sollte, was wir als Grundlage unserer Religion anerkennen, nämlich auf das Wort der heiligen Schrift.

Durchaus unwahr ist, daß der Vater des Joh. Dyck ihn mit Fluch und Enterbung bedroht hat. Wie Nahestehende es authentisch bezeugen, ist das Verhältniß des Vaters zum Sohne in jeder Beziehung und ebenso auch in Anschauung dieser Glaubenssache so übereinstimmend, wie es zwischen Eltern und Kinder nur aufs Beste sein kann.

Werfen wir nun einen kleinen Blick auf die Thatsache selbst:

Möge es sich hierbei um Uebernahme des vollen Dienstes oder um den, von Sr. Maj. in gutgemeinter Absicht, laut Cabinetsordre gestatteten Dienst handeln, der Unterschied ist so geringe, daß ein wehrloser Mennonit weder den einen noch den anderen leisten darf, denn er ist allemal ein Glied der ganzen großen kriegführenden Partei, gehört ihr an und bekennt sich damit zu einer Handlung, die er in seiner Eigenschaft als wehrloser Mennonit nicht thun darf. Wirft man uns nun vor, wir haben solchen Dienst früher durch Geldzahlung geleistet, so weisen wir damit auf unseres Heilandes Befehl, denn der gebot sogar dem heidnischen Kaiser zu geben, was des Kaisers ist, daher dürfen wir solches umsoweniger einer christlichen Obrigkeit verweigern. Wenn nun besonders hervorgehoben wird, daß diese Abgabe zum Besten des Cadettenhauses verwandt wurde, so fragen wir: Wird nicht eine jede Steuer, welcher Art sie ist, wenn auch indirect, zu Kriegszwecken verwendet? Die Art der Verwendung ist aber nicht unsere Sache, sondern derer, welche von uns diese Abgaben verlangen.

Wenn nun eine große Zahl der Mennoniten die bisherige Wehrfreiheit genossen, weil ihnen solche von ihren Vätern überliefert, ohne daß dieselben des Gewissens halber wehrlos waren, dieselben also diese Pflicht gutwillig übernehmen, giebt das einen Beweis dafür, daß es nicht auch einen Theil gegeben hat, und auch noch geben kann, dem die Uebernahme wirklich Gewissensbedenken verursacht, wie es bei den Gründern unserer Religion der Fall war; und ist dem so, was wohl ein Jeder zugestehen wird, wer will dann über die jetzt noch wehrlosen Mennoniten den Stab brechen? Sollte es sich nicht auch bei dem p. Dyck in der That um ein „Nichtkönnen" handeln? Ist's wohl anzunehmen, daß ein junger Mann, wie er, nicht seinen Strafen und Androhungen fernerer und härterer Strafen unterliegen würde, wenn sein Weigern, was in jenem Aufsatze als „Trotz" bezeichnet wird, nur Menscheneinfluß wäre? Sind nicht schon Viele aus diesem Grunde aus dem Vaterlande gewichen, und glaubt man, daß es etwas ganz leichtes ist, das Vaterland und Alles was uns umgiebt, zu verlassen? Wir möchten glauben, daß die Beantwortung solcher Fragen bei Nichtmennoniten, ja vielleicht auch bei frei Gesinnten, die gar nicht an das Wort der Schrift glauben, schon aus Gerechtigkeitsliebe eine günstigere Beurtheilung finden dürfte, wie bei manchen Mennoniten, die unser Bekenntniß das ihrige nannten, ja, als Seelsorger sogar ihre Gemeindeglieder lehrten, und nun öffentlich herbeiwünschen, daß die Regierung das nun einmal gegebene und von ihr sanctionirte Gesetz, welches den Mennoniten Wehrpflichten auferlegt, mit aller Entschiedenheit zur Ausführung brächte.

Wir glauben, es dürfte nicht schwer fallen, die Lage der wenigen wehrlosen Mennoniten als eine schwer niedergedrückte anzuerkennen, und es dürfte wohl eine gelindere Beurtheilung finden, wenn wir zu unserem Schutze wiederholt die Gnade des Kaisers anrufen und die Hoffnung nicht ganz aufgeben, daß auch die gesetzgebenden Factoren z. Z. auf uns rücksichtigen dürften, umsomehr, da wir in einem Lande leben, **wo jedem Unterthanen durch das Gesetz Gewissensfreiheit gewährleistet ist.**

Zum Schlusse noch die Frage: Was ist's denn, das diese wenigen wirklich wehrlosen Mennoniten in so bedrängte Lage gebracht hat? Es ist das Anerkennen und Festhalten desjenigen, was ja jetzt allgemein angestrebt wird: **„Friede und nicht Krieg!"**

**Mehrere Glieder der wehrlosen Mennoniten-Gemeinden.**

---

## Aufruf zur Hilfe.

Durch das am 15. d. M. frevelhafter Weise verursachte Feuer in der Jakobsneugasse Nr. 11 sind die früheren Buhnenmeister jetzt Materialhändler Martin Schreiberschen Eheleute mit ihren 4 kleinen Kindern, da dieselben nicht versichert waren, total ruinirt worden, denn ihr Hab und Gut, bestehend in Gypsrohr, Holz, Möbel und Betten rc., im Werthe von 480 Thlr., ist ein Raub der Flammen geworden, und durch herbeigeeilte Diebe das Letzte gestohlen, so daß wir im Sinne des Wortes mit unsern 4 Kindern von Allem entblößt sind.

Zur Hilfe in unserer Noth bitten wir hiermit alle edlen Menschenfreunde Danzigs und Umgegend um gütige Verabreichung milder Gaben, und werden wir in unserer Bedrängniß auch die kleinste Mithilfe mit tiefgefühltestem Danke entgegennehmen.

**M. Schreiber** und Frau.

---

Danke: ein glückliches Willkommen! — Gr.

---

**No. 7463 kauft zurück die Expedition d. Ztg.**

---

Redaction, Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.